WIR
GRATULIEREN!
PFALZTHEATER
SPIELZEIT 25/26

Daniel Kim (Reb Alter), Manon Jürgens (Bejlja)

Jorge Espino (Chaim), Rebecca Blanz (Fradl)

Wir gratulieren!

—

Oper in zwei Akten von MIECZYSŁAW WEINBERG
nach SCHOLEM ALEJCHEMS Theaterstück »Mazl tov«
Libretto von MIECZYSŁAW WEINBERG
Reduzierte Fassung von HENRY KOCH
Deutsche Textfassung von ULRIKE PATOW

Uraufführung der Fassung für großes Orchester: Moskau, 13.09.1983
Uraufführung der reduzierten Fassung: Potsdam, 2012
Premiere am Pfalztheater Kaiserslautern: 26.09.2025, Werkstattbühne

Das Pfalztheater Kaiserslautern widmet diese Produktion Marcel Zaba

Besetzung

Fradl, Dienstmädchen in einem wohlhabenden Haushalt ..... **Rebecca Blanz**
Bejlja, Köchin im selben Haushalt ..... **Manon Jürgens**
Madame, ihre Hausherrin ..... **Arminia Friebe / Margot Genet**
Chaim, Diener aus dem Nachbarhaus ..... **Jorge Espino / Hyunkyum Kim**
Reb Alter, fliegender Buchhändler ..... **Daniel Kim**

Doppelbesetzungen in alphabetischer Reihenfolge.
Bitte beachten Sie für die gültige Abendbesetzung unseren Aushang im Foyer.

Pfalzphilharmonie Kaiserslautern:
1. Violine (Konzertmeister): **Pierre-Eric Monnier** / **Vitali Nedin** | 2. Violine: **Hayk Sahakyan** / **Mari Kitamoto** | Viola: **Dominique Anstett** / **Naomi Ogino** | Violoncello: **Matthias Bergmann** / **So Yoen Park** | Kontrabass: **Tobie Bastian** / **Masako Ogawa** | Flöte/Piccoloflöte/Altflöte: **Sophie Barili** / **Katrin Lerchbacher** / **Laura Weiß** | Oboe/Englischhorn: **Markus Sahm** / **Katharina Hirsch** Klarinette/Bassklarinette: **Dirk Dannowski** / **Simon Scheller** | Fagott/Kontrafagott: **Ji-Myung Cho** Trompete: **Marc Kienle / Philipp Bölk** | Schlagzeug: **Nora El Ruheibany** | Klavier: **Peter Breunig**

Musikalische Leitung ..... **Massimiliano Iezzi**
Regie ..... **Astrid Vosberg**
Bühne & Kostüm ..... **Marcel Zaba (†)**
Licht ..... **Harald Zidek**
Dramaturgie ..... **Annabelle Köhler**

Regieassistenz & Spielleitung ..... **Selina Kuntz**
Inspizienz ..... **Klaus-Bjarne Kasch**
Musikalische Assistenz ..... **Vinsenso Husin**
Korrepetition ..... **Christiaan Crans, Frank Kersting, Jacob Bass, Peter Breunig, Vinsenso Husin**

Manon Jürgens (Bejlja), Jorge Espino (Chaim), Rebecca Blanz (Fradl), Daniel Kim (Reb Alter)

Soufflage ..... **Jessica Fründ**
Einrichtung der Übertitel ..... **Annabelle Köhler**
Inspizienz der Übertitel ..... **Nathanael Buch, Raphael Buch, Stefan Sprengart**

Aufführungsdauer: ca. 110 Minuten | eine Pause

Technische Leitung: **Gunter Anstadt** | Ausstattungsleiter: **Thomas Dörfler** | Technischer Inspektor: **Matthias Henche** | Bühneneinrichtung: **Martin Kranz** | Beleuchtung: **Manfred Wilking (Ltg.)** Stellwerk: **Jochen Schnürpel** | Kostümabteilung: **Brigitte Fiedler (Ltg.)** | Damen: **Helene Korn (Ltg.), Melitta Hihn, Claudia Kilian, Verena Zoege von Manteuffel** | Herren: **Kathrin Prüfer-Jung** Kostümassistenz: **Birgit Lüdtke, Emma Seeliger** | Ankleide: **Michaela Kobusch (Ltg.)** | **Gabriela Jurkowska-Frank, Victoria Rusch** | Maske: **Anke Busse, Melanie Floch (Ltg.)** | **Melanie Floch, Susanne Kirn, Hanna Schäfer** | Tontechnik: **Carsten Pfluger (Ltg.)** | Einrichtung: **Carsten Pfluger** Videotechnik: **Jonas Braun** | Requisite: **Anja Bäcker (Ltg.)** | Einrichtung: **May Wilzer** | Leiter der Werkstätten: **Florian Michaelis** | Schreinerei: **Michael Martin** | Malsaal: **Christof Beck** | Polsterei: **Eduard Glock** | Schlosserei: **Jürgen Wick** | Kaschierarbeiten: **Uwe Wegner**

Aufführungsrechte:
Musikverlag Hans Sikorski GmbH, Berlin

Das Fotografieren sowie Film-, Video- und Tonaufnahmen und die Nutzung von Mobiltelefonen während der Aufführung sind nicht gestattet.

Die Handlung

1. Akt
In einem wohlhabenden Haus wird eine Verlobung vorbereitet. Köchin Bejlja, jung verwitwet, klagt in der Küche über ihr Schicksal: Sie ist allein, fühlt sich alt und überhaupt macht ihr die »Madame« des Hauses das Leben zur Hölle!
Der fliegende Buchhändler Reb Alter stattet Bejlja, die er verehrt, einen Besuch ab. Man kommt ins Plaudern und schimpft gemeinsam über die reichen Herrschaften, denen es gleichermaßen an Kultur wie Benehmen fehlt. Da hört man auch schon von oben das Keifen der »Madame«, das dies eindrücklich unterstreicht!
Reb Alter versucht, Bejlja aufzumuntern. Bei einem guten Tröpfchen löst sich seine Zunge immer mehr. Nach zaghaften Komplimenten tastet er sich weiter voran: Bejljas 200 Rubel und seine Bücher – diese Verbindung könnte Chancen bieten ...
Bejlja reagiert irritiert auf seine Andeutungen. Man sinniert weiter über das Schicksal der armen Leute und kommt sich dabei näher, doch da stört Chaim, der Diener aus dem Nachbarhaus, die Zweisamkeit. Er ist auf der Suche nach dem Dienstmädchen Fradl, das kurz darauf ebenfalls in die Küche kommt, ohne ihn zu bemerken. Fradl beginnt, ein sehnsüchtiges Lied zu singen: Wie gerne würde sie doch endlich heiraten! Chaim fühlt sich getroffen: Er täte nichts lieber als das, aber Fradl hatte sich in der vergangenen Woche ja nicht einmal mit ihm getroffen! Schließlich fasst er sich ein Herz: Er besingt Fradl in den höchsten Tönen und beginnt, eine Liebesgeschichte zu erzählen, die er in einem Buch Reb Alters gelesen hat. Immer wieder gerät er beim Erzählen ins Straucheln. Wie soll man sich auch an all diese Einzelheiten erinnern! Reb Alter hilft ihm mehrmals mit Nachdruck auf die Sprünge – und Fradl ihrerseits steigt sofort voll Vergnügen auf Chaims Spiel ein. Sie erzählt vom Treffen der Tochter des Hauses mit ihrem Bräutigam: »Je vous pris« – das hatten sie gesagt, die reichen Leute! Chaim fühlt sich sofort an einen Trinkspruch erinnert und heizt die Stimmung an, doch Reb Alter – nicht nur gebildeter, sondern vor allem auch wesentlich lebenserfahrener als er – weiß: Bei aller Ausgelassenheit bleiben Menschen wie sie doch nur arme Schlucker!

2. Akt
Von oben hört man schon wieder die »Madame« schreien. Chaim kontert: »Verlobung, das gilt für alle!« Kurzerhand macht er Fradl einen Heiratsantrag! Die ist völlig verdutzt, lässt sich nach der ersten Schrecksekunde aber umso lieber auf die Verbindung ein. Jetzt gilt es noch, Reb Alter aus der Reserve zu locken ... Nach diversen Neckereien und einigem guten Zureden macht auch Reb Alter seiner großen Liebe einen Antrag. Man beginnt zu singen und zu tanzen, da stürzt Madame mit einer Schimpftirade herein und beendet jäh die ausgelassene Freude. Doch Reb Alter stellt sich ihr entgegen: Die Zeiten haben sich geändert! Seine Bücher haben das schon lange prophezeit ...

»MASEL TOV!«
»VIEL GLÜCK!« / »VIEL ERFOLG!«

Jiddischer bzw. hebräischer Glückwunsch, der u. a. bei Hochzeiten ertönt.

Auf das Leben!

Dramaturgin Annabelle Köhler zum Hintergrund des Werks und der Inszenierung Astrid Vosbergs

»Masel tov!« schallt es, wenn die Menge der Feiernden einem frischvermählten Paar Glück für sein künftiges Eheleben wünscht. »Masel tov!« – möge Euer gemeinsames Leben unter einem glücklichen Stern stehen! Im Ausdruck »Massel haben!« hat das jiddische Wort »massel« (hebr. »mazzal«: Stern, Schicksal) auch Eingang in den deutschen Sprachgebrauch gefunden. »Die hat aber Massel gehabt!«, bedeutet jedoch keinesfalls unbeschwertes Glück, vielmehr schwingt hier der Subtext mit: »Das ist ja gerade noch einmal gutgegangen!« Hier ist von einem schicksalhaften Glück die Rede, von einem Glück, das sich gegen die Gefahr behauptet hat. Und so schließt der Glückwunsch »Masel tov!« sicherlich auch den Wunsch ein, das frisch vermählte Paar möge allen Widrigkeiten des Lebens erfolgreich trotzen.

Im Spannungsfeld zwischen erhofftem Eheglück und Lebenskampf entspinnt sich auch die Handlung von Mieczysław Weinbergs Oper »Wir gratulieren!«, der das Schauspiel »Mazl tov!« des jiddischen Autors Scholem Alejchem zugrunde liegt. Auf den ersten Blick wirkt das Stück wie eine unterhaltsame Dienstboten-Komödie, gewürzt mit einer gehörigen Prise Klassenkampf. Auf den zweiten Blick aber offenbart es in seinen zwar häufig humorvollen, aber gleichermaßen tiefgründigen Dialogen einen ebenso scharfen wie weisen Blick auf das Leben.

Scholem Alejchem (1859–1916) gilt als einer der großen Väter der jiddischen Literatur. 1859 im ukrainischen Perejaslaw als Scholem Rabinowitsch geboren, wählte er den hebräischen Friedensgruß Scholem Alejchem (»Friede sei mit euch«) als Pseudonym, unter dem er im Selbstverständnis eines jüdischen Aufklärers den Blick auf jüdische Traditionen lenkte und die Kultur der jüdischen Gesellschaft nicht zuletzt durch das Jiddische, das er bewusst als Publikationssprache wählte, am Leben erhielt. Im Zentrum seines Interesses lag das einfache Volk mit seinen Sorgen und Nöten. Seine Erzählung von »Tevje, dem Milchmann«, in der er ein lebenspralles Bild der stets bedrohten und kurz vor dem Aussterben stehenden Kultur des osteuropäischen Schtetls zeichnete, verhalf ihm in seiner Musical-Adaption »Anatevka« zu weltweitem Ruhm. Auch »Mazl tov« wirft den Blick auf die einfachen Leute, die hier allerdings in einem städtischen Kontext gezeigt werden – als Dienerschaft wohlhabender Bürger und damit als Opfer eines ausbeuterischen Systems.

Dieser klassenkämpferische Aspekt prädestinierte das Stück als Vorlage für eine Oper, die – im Jahr 1975 komponiert – dem vorgegebenen Ideal des Sozialistischen Realismus genügen musste. Ganz und gar nicht angepasst, waren jedoch die jiddischen Wurzeln des Stoffes, denn wenngleich die Sowjetunion den Kampf gegen den Faschismus als eines ihrer höchsten Ziele sah, war sie – wie auch die russische Kultur vorangegangener Jahrhunderte – selbst von einem harten Antisemitismus geprägt. Somit darf vermutet werden, dass Weinberg das »sozialistische« Gedankengut des Stückes auch dazu nutzte, einen Stoff zu legitimieren, der von der Zensur sonst möglicherweise nicht zugelassen worden wäre.

Weinberg stammte selbst aus einer jüdischen Familie und war mit der jüdischen Kultur von Kindesbeinen an eng vertraut. Seine Eltern hatten aufgrund eines Pogroms, bei dem Weinbergs Vater seinen Vater und einen Großvater verlor, das moldawische Kischinjow verlassen müssen und sich in Warschau niedergelassen, wo Mieczysław Weinberg 1919 geboren wurde. Schon als Zehnjähriger debütierte er als Pianist und Dirigent am jüdischen Theater der Stadt, an dem sein Vater als Komponist und Theatermusiker engagiert war, und bereitete sich in seinem Klavierstudium auf eine vielversprechende Karriere als Pianist vor. 1939 jedoch riss ihn der Deutsche Überfall auf Polen in die wohl größte Katastrophe seines Lebens: Sein Vater, seine Mutter sowie seine Schwester wurden ermordet, er selbst musste fliehen, um sein nacktes Leben zu retten. Sein erster Zufluchtsort Minsk wurde ebenfalls überfallen, sodass es ihn im Weiteren bis nach Taschkent in Usbekistan trieb, wo er eine vorübergehende Bleibe fand, mit nahezu übermenschlicher Lebenskraft seiner Kunst treu blieb und das dortige Musik- und Kulturleben nicht zuletzt als Komponist vorantrieb.

Schicksalhaft wurde Weinbergs Begegnung mit Dmitri Schostakowitsch. Dieser wurde durch Weinbergs 1. Sinfonie auf den Komponisten aufmerksam und verhalf ihm zu einer Aufenthaltserlaubnis in Moskau, das ab 1943 Weinbergs neue Heimat und Wirkungsstätte wurde. Das künstlerische Oeuvre des Komponisten wuchs und zeigt im Verlauf von Weinbergs Leben eine immense stilistische Bandbreite, die von großen sinfonischen Werken über Opern, Kammermusik und Lieder bis hin zu Film- und Zirkusmusik reicht. Weinberg hatte Erfolg, war künstlerisch anerkannt, als Jude aber erneut Repressalien ausgesetzt, die im Februar 1953, in den grausamen Hochzeiten des Stalinismus, in seiner Inhaftierung gipfelten. Erst nach Stalins Tod kam Weinberg – nicht zuletzt durch Fürsprache seines Freundes Schostakowitsch – wieder frei.

»Viele meiner Werke befassen sich mit dem Thema des Krieges. Dies war leider nicht meine eigene Wahl. Es wurde mir von meinem Schicksal diktiert, vom tragischen Schicksal meiner Verwandten. Ich sehe es als meine moralische Pflicht, vom Krieg zu schreiben, von den Greueln, die der Menschheit in unserem Jahrhundert widerfuhren«, bekennt Weinberg einmal. Angesichts Weinbergs grausamer Erfahrungen ist es nahezu unvorstellbar, dass Werke wie »Wir gratulieren!« trotz ihres ernsten Kerns eine unglaubliche Leichtigkeit in sich tragen und sogar lustvoll mit komischen Elementen spielen. In diesem Punkt trifft sich Weinberg sicherlich mit dem Autor Scholem Alejchem, der die Flucht-Erlebnisse mit dem Komponisten teilt und über den es 1916 in einem Nachruf von Fischel Lachower hieß: »Scholem-Alejchem war vielleicht der einzige jüdische Dichter, dem der Geist der Schwere nichts anhaben konnte, denn er hatte die Gabe, alles Schwere leicht zu machen. […] Das Lachen Scholem-Alejchems ist so tief und so umfassend, dass auch das Furchtbarste, dass der Pogrom selber sich ihm nicht entziehen kann.«

Hier zeigt sich der sprichwörtliche jüdische Humor, der Komik und Tragik symbiotisch mit einander verschmelzen lässt. Mit einem scharf sezierenden Blick aufs Leben stellt er sich dessen Widrigkeiten mit geistreichem Witz, einer gehörigen Portion Selbstironie und einer unbändigen Vitalität entgegen … ganz nach dem Motto Fradls, die auf Chaims Heiratsantrag entgegnet: »Wir werden glücklich werden, wenn wir bis zur Verlobung am Leben bleiben.«

Weinbergs Musik verschmilzt förmlich mit dem Wort und wird zu einem Echo feinster Gefühlsregungen, das sich nicht selten in rasanten Umschwüngen äußert. Zitate aus der Welt des Volksliedes, der Klezmer- und Tanzmusik, Lamenti und deklamatorische Passagen lassen dabei in Sekunden neue Emotionen aufblitzen und Assoziationen wachwerden. So werden beispielsweise Reb Alters Lied vom »armen Schlucker«, das die allgemeine Feierfreude unterbricht (und dabei Scholem Alejchems Epitaph zitiert …), sowie das Lied von den »Zehn Brüdern«, das inhaltliche Tragik mit äußerer Heiterkeit verbindet, zu besonders intensiven Momenten der beiden Akte.
Was in Weinbergs Original-Fassung der Oper, die 1983 in Moskau ihre Uraufführung erlebte, für großes Orchester geschrieben ist, verdichtet sich in Henry Kochs reduzierter Fassung in die Intimität eines farbenreichen kammermusikalischen Satzes, der das Werk zu einer »Schauspiel-Kammeroper« macht, wie Regisseurin Astrid Vosberg es treffend nennt, und das Publikum vielleicht noch unmittelbarer ins Geschehen hineinzieht, als es die große Fassung täte.
Obwohl Weinberg auch in der Sowjetunion unter Repressalien zu leiden hatte, blieb er seiner Wahlheimat, die ihm das Leben gerettet hatte, stets treu. Das wiederum hatte zur Folge, dass sein Werk allzu lange hinter dem Eisernen Vorhang verborgen blieb. Erst nach Weinbergs Tod trat es ins Interesse der westeuropäischen Musik- und Kulturszene. Spätestens als die Bregenzer Festspiele im Jahr 2010 ihren Schwerpunkt auf Weinbergs Werk legten, hatte es seinen Platz aber auch dort gefunden. Das Pfalztheater beteiligte sich mit der Oper »Das Porträt«, die in Koproduktion mit den Bregenzer Festspielen realisiert wurde, an dieser Entdeckerarbeit. Nun bietet es mit der Oper »Wir gratulieren!« Gelegenheit, eine weitere Facette im Schaffen des lange verkannten Komponisten zu erkunden.

Buchempfehlungen

Buchempfehlung 1:
Ein Omelett wie bei den Reichen: Monologe und Zwiegespräche
Scholem Alejchem
Edition DODO, 2012
Dialoge zwischen Arm und Reich, Reflexionen über das Leben, Stimmen aus dem Schtetl, die ebenso viel Charakter wie Humor beweisen.

Buchempfehlung 2:
Marienbad: Ein Roman in Briefen
Scholem Alejchem
Herbig, 1977
Der wohlhabende Kaufmann Salomon Kurländer schickt seine junge Frau allein zur Kur, um selbst Ruhe zu haben, doch die stellt sich in keiner Weise ein. Ein humorvolles Sittengemälde …

Buchempfehlung 3:
Mieczysław Weinberg: Auf der Suche nach Freiheit
David Fanning
Wolke V.-G., 2010
Biographie des Komponisten, der zum Opfer von Faschismus und Stalinismus wurde und – hinter dem Eisernen Vorhang lebend und wirkend – als Künstler lange Zeit unsichtbar blieb.

Buchempfehlung 4:
Der jüdische Witz: Soziologie und Sammlung
Salcia Landmann
Patmos Verlag 2023
Ein sezierender Blick auf die Welt, der dem Allzumenschlichen mit scharfem Humor begegnet, Verzweiflung in Hoffnung verwandelt und sich damit sogar gegen die Gräuel der Jahrhunderte behauptet.

Team

Massimiliano Iezzi (Musikalische Leitung)
Der italienische Pianist und Dirigent ist seit 2024/25 als 2. Kapellmeister am Pfalztheater engagiert und tritt regelmäßig in renommierten Häusern wie dem Teatro La Fenice in Venedig, der Tonhalle Zürich, der Philharmonie Luxemburg, in Philharmonie, Konzerthaus, Staatsoper und Deutscher Oper Berlin, der Deutschen Oper am Rhein, der Oper Leipzig und der Wiener Staatsoper auf. Er studierte Klavier, Korrepetition sowie Orchesterdirigieren in Italien und an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin. Als Pianist trat er als Solist mit verschiedenen Orchestern auf, aber auch kammermusikalisch und als Liedbegleiter in Erscheinung. 2022/2023 war er als Repetitor mit Dirigierverpflichtung am Staatstheater Cottbus und als Musikalischer Assistent und Repetitor bei den Bayreuther Festspielen tätig. Im gleichen Jahr wurde er als Assistant Conductor von Kent Nagano an der Staatsoper Hamburg ausgewählt. 2023 gehörte Iezzi zu den vier Dirigenten, die an der Riccardo Muti Italian Opera Academy teilnahmen.

Astrid Vosberg (Regie)
Die aus Kaiserslautern stammende Sängerin und Schauspielerin Astrid Vosberg ist in allen Sparten des Theaters zu Hause. Insbesondere in großen Musicalrollen stand sie in ganz Deutschland auf der Bühne. Zuletzt war sie auch regelmäßiger Gast am Tiroler Landestheater Innsbruck. Zu ihren erfolgreichen Partien am Pfalztheater zählen u. a. die Dolly (»Hello, Dolly!«), die Rössl-Wirtin im »Weißen Rössl«, Anita in »West Side Story«, Mutter/Mammon in »Everyman«, der Conferencier in »Cabaret«, die Filmdiva Norma Desmond in »Sunset Boulevard«, Marquise de Merteuil in »Gefährliche Liebschaften«, die tragende Gesangspartie in Astor Piazzollas Tango-Operita »María de Buenos Aires« sowie Linda Porter in »Alles Liebe, Linda«. Inzwischen hat sich das Multitalent auch das Regiepult erobert und inszenierte bei den Burgfestspielen in Mayen »Honigmond«, am Landestheater Niederbayern »Shakespeares sämtliche Werke (leicht gekürzt)« sowie am Pfalztheater »Tell Me on a Sunday« und »Songs for a New World«.

Marcel Zaba † (Bühne & Kostüm)
Seit 2009 war der aus der Schweiz stammende Ausstatter dem Pfalztheater durch zahlreiche Arbeiten in allen Sparten eng verbunden, oftmals in Zusammenarbeit mit dem früheren Intendanten Urs Häberli. Nach Anfängen in der freien Szene in Zürich und Berlin hatte er feste Engagements als Ausstattungsleiter am Theater Würzburg und am Theater Vorpommern sowie als Leiter des Kostümwesens bei den Burgfestspielen Mayen. Weitere Stationen waren die Theater u. a. in Regensburg, Krefeld/Mönchengladbach, Bremerhaven, Heidelberg und Pforzheim. Mit Astrid Vosberg als Regisseurin brachte er 2021/22 den Liederzyklus »Songs for a New World« eindrucksvoll auf die Werkstattbühne, für »Wir gratulieren!« konnte er noch alle Entwürfe und technischen Pläne auf den Weg bringen. Marcel Zaba verstarb nach kurzer schwerer Krankheit während der Proben zu »Wir gratulieren!«. Das Pfalztheater wird diesem großartigen Künstler ein ehrendes Andenken bewahren.

Impressum

PFALZTHEATER

Bezirksverband Pfalz
Spielzeit 2025/26

Herausgeber:
Pfalztheater Kaiserslautern
Willy-Brandt-Platz 4-5
67657 Kaiserslautern

www.pfalztheater.de

Künstlerischer Direktor: **Daniel Böhm**
Kaufmännische Direktorin: **Simone Grub**

Konzeption und Design: **seidldesign.com**
Redaktion: **Annabelle Köhler**

Textnachweise:
Die Texte »Die Handlung« sowie »Auf das Leben!« von Annabelle Köhler entstanden als Originalbeiträge für dieses Programmheft.
S. 7: Weinberg zit. nach http://www.weinbergsociety.com/index.php?article_id=17&clang=0 | S. 7f.: Fischel Lachower zit. nach https://www.hagalil.com/2024/03/scholem-alejchem/

Bildnachweise:
Titelseite und Szenenfotos: Andreas J. Etter, aufgenommen auf der Orchesterhauptprobe am 23.09.2025
Porträt Massimiliano Iezzi: Thomas Brenner | Porträt Astrid Vosberg: Marco Piecuch | Porträt Marcel Zaba: privat

Druck: **Kerker Druck GmbH, Hans-Geiger-Straße 4, 67661 Kaiserslautern, www.kerkerdruck.de**

BEZIRKS VERBAND PFALZ

RheinlandPfalz
MINISTERIUM FÜR FAMILIE, FRAUEN, KULTUR UND INTEGRATION

STADT KAISERSLAUTERN

Medienpartnerschaften:

SWR2

ANTENNE K'LAUTERN

Für uns hier. DIE RHEINPFALZ

Margot Genet (Madame)

PFALZTHEATER

www.pfalztheater.de